

Der Gegenschlag der Infanterie als Gefechtsübung

Autor(en): **Schwamberger, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **139 (1973)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Gegenschlag der Infanterie als Gefechtsübung

Major i Gst Eugen Schwammberger

Vorbemerkung der Redaktion. Im Anschluß an die grundsätzlichen Überlegungen von Oberstlt i Gst P. Ritschard (ASMZ Nr. 1/1973, S. 18ff.) schien uns geboten, auch noch auf die *ausbildungstechnischen Aspekte* dieses Themas hinzuweisen. Der Verfasser des nachfolgenden Artikels hat sich auf unsere Anfrage hin in verdankenswerter Bereitschaft zur Verfügung gestellt, die Durchführung eines infanteristischen Gegenschlages als Gefechtsübung zu bearbeiten. Es geht dabei um die taktischen Bedingungen und gefechtstechnischen Erfordernisse; aus Raumgründen muß auf die Vermittlung administrativer Unterlagen verzichtet werden.

Sbr

1. Voraussetzungen

Feindbild

Infanteristische Gegenschläge sind denkbar gegen einen möglichst stehenden, in der Front engagierten und in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkten Gegner. Es ist naheliegend, daß uns der Feind diese «Idealsituation» nicht freiwillig, und wenn schon erzwungen, nur über eine relativ kurze Zeit darbietet. Doch abgesehen von der große Belegungsdichte an Truppen je Quadratkilometer zwingen die natürlichen Hindernisse, die vorbereiteten Zerstörungen, die zahlreichen Verminungen und schließlich ein Netz von Sperren und Stützpunkten den Gegner zu einem langwierigen, ungewohnten Kampf.

Die Stärke des Feindes im Gegenschlagsraum muß in einem vertretbaren Verhältnis zum Gegenschlagsverband sein. Dabei zählen auf Seite der Infanterie aber nur die Panzerabwehrwaffen, welche auf Grund ihrer Reichweite und Transportierbarkeit am Feuerüberfall teilnehmen können. Das Verhältnis feindliche Panzerfahrzeuge/Raketenrohre dürfte sich von mindestens 1:1 bis ideal 1:2 bewegen. Anders ausgedrückt kann eine FüS Kp (18 Raketenrohre) gegen eine verstärkte mechanisierte Kompanie ausländischer Prägung antreten.

Das massive feindliche Unterstützungfeuer dürfte sehr rasch einen erkannten Gegenschlagsverband erfassen (vorab Artilleriefeuer, möglicherweise C-Einsätze). Aus dieser Bedrohung ließe sich etwa die Forderung aufstellen, einerseits im Gegenschlagsraum über splittergeschützte Waffenstellungen zu verfügen, andererseits dort möglichst nur kurz zu verweilen und den Rückzug in aufgelockerter Formation und rasch durchzuführen.

Gelände

Die Dimensionen des möglichen Gegenschlagsraumes sind gegeben. Einmal dürfte die Breite dieses Raumes höchstens 300 m, also maximal Einsatzdistanz Raketenrohr betragen, während die Tiefe dagegen zur Annahme berechtigen sollte, daß sich der Gegner im Moment des Gegenschlages stärkernmäßig im angestrebten Verhältnis als lohnendes Ziel darbietet.

Als Beispiel: Gegenschlag einer FüS Kp gegen eine verstärkte mech Kp ergibt die Tiefe von zirka 1 km.

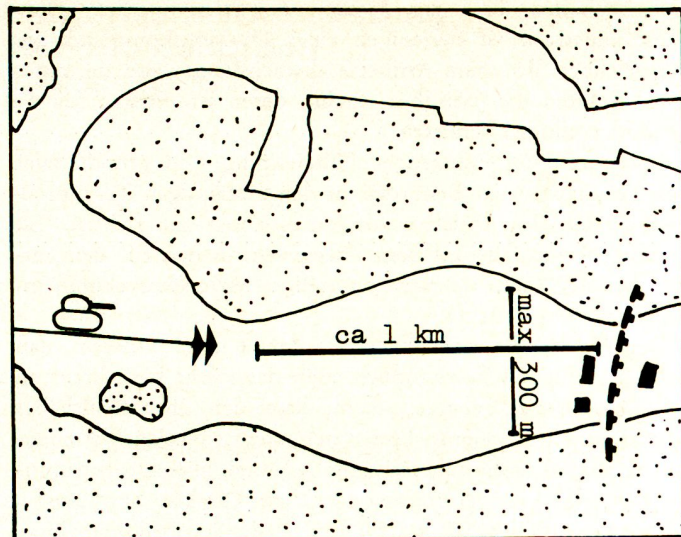


Bild 1

Der Gegenschlagsraum

Das «Mustergelände» sollte folgende weitere Besonderheiten aufweisen:

- getarnte Möglichkeit, die Panzerachse mit wenig Kräften nachhaltig zu sperren;
- Bedeckungen, welche die unbemerkte Annäherung und das Absetzen des Gegenschlagsverbandes ermöglichen;
- getarnte Stellungsräume für die Panzerabwehrwaffen;
- beschränkte Manövrierfähigkeit für den mechanisierten feindlichen Verband (Steilheit, Sumpf, Gräben usw.).

Eigene Mittel

Ein Gegenschlag gegen mechanisierten Feind ist unseres Erachtens die schwierigste Aufgabe, die einem Infanterieverband im Rahmen der Abwehr zugewiesen werden kann. Eine solche Aktion wird nur gelingen, wenn einerseits alle erdenklichen Vorbereitungen getroffen wurden, und andererseits, wenn der gesamte Vorgang bis zum reibungslosen Ablauf eingeübt ist.

Die Vorbereitungen umfassen:

- Berücksichtigen aller notwendigen Tarnmaßnahmen;
- Erkundung und Markierung der An- und Wegmarschwege;
- Festlegen und Bau der notwendigen Waffenstellungen;
- Schaffen von Schutzmöglichkeiten gegen Artilleriebeschuß in unmittelbarer Nähe des Stellungsraumes;
- Festlegen der Feuerräume (Panzerabwehr);
- Einschießen der verschiedenen Distanzen;
- Verminen der schußtoten Räume;
- Einspielen der Verbindungen;
- Feuerplanung und Einschießen der Minenwerfer (Artillerie);
- Sicherung des Stellungsraumes in der Flanke und Deckung des Rückzuges;
- Anlage von Munitionsdepots;
- Vorbereitung der Gefechtsfeldbeleuchtung für den Nachteinsatz;
- Festlegen der Rückzugsmechanik;
- Ausexerzieren der Zeitverhältnisse;
- Organisation des Sanitätsdienstes;
- Einüben des gesamten Ablaufes.

Führungsprobleme

Der Kdt des Gegenschlagsverbandes hat folgende Probleme zu lösen:

- zeitgerechtes Heranführen und in Stellungbringen seines Verbandes;

- Sicherstellung der Verbindungen;
- örtliche und zeitliche Koordination des ersten Feuerschlages auf alle Panzerziele;
- Koordination und Leitung des schweren Feuers (Artillerie, Minenwerfer, Maschinengewehre);
- kontrollierte Führung des Feuerkampfes;
- Ausnützen des Erfolges;
- Maßnahmen bei Mißerfolg;
- Einleiten und Führung des Rückzuges.

Die Führungstechnik ist von entscheidender Bedeutung. Dabei stellt schon die ganze Vorbereitungsphase ebensoviel Probleme für den Führer wie der eigentliche Kampf. Geht es doch darum, in kurzer Zeit - im Extremfall innert 3 bis 5 Tagen - einen mobilen Verband auf 2 bis 3 verschiedene Einsätze vorzubereiten und daneben auch das Überleben und den Kampf an Ort sicherzustellen.

Nach diesen Erwägungen stellt sich abschließend noch die Frage nach der möglichen Stärke eines infanteristischen Gegenschlagsverbandes. Unseres Erachtens liegt die Grenze nach oben eindeutig bei der verstärkten Füs Kp. Die folgenden Gründe sprechen dafür:

- *Zeitlich:* Beim raschen Verlauf des Gefechtes wird es selten möglich sein, einen größeren Verband rechtzeitig heranzuführen und bereitzustellen.
- *Räumlich:* Ein größerer mechanisierter Verband wird sich kaum in einen infanteriegünstigen Gegenschlagsraum von zirka 3 km Tiefe (Bataillons-Gegenschlagsraum) locken lassen, ohne das flankierende Infanteriegelände genügend gesichert, mindestens aber aufgeklärt zu haben.
- *Führungstechnisch:* Es dürfte äußerst schwierig sein, einen infanteristischen Gegenschlag eines Füs Bat erfolgversprechend zu führen und zu koordinieren.

2. Zur Wahl des Übungsgeländes

Der taktische Rahmen für eine Gefechtsübung auf Stufe Kp wird durch ein mögliches Abwehrdispositiv eines Füs Bat gegeben. Dabei ist ein Gelände zu suchen, in welchem ein Füs Bat mit Teilen auch wirklich beweglich kämpfen kann. Ein solcher Abwehrraum sollte demnach vornehmlich aus i- und i/p-Gelände bestehen. Dabei müssen wir von folgenden Überlegungen ausgehen: Starkes Infanteriegelände hebt wohl das Vertrauen in die eigene Abwehrkraft, schafft aber bald einmal die Gefahr, daß die Übungsanlage sehr an Glaubwürdigkeit verliert, weil der Gegner seine mechanisierten Mittel nur noch reduziert einsetzen kann.

Unser Hauptkampf soll sich ja im Ernstfall im Mittelland abspielen und nicht irgendwo im Jura oder in den Voralpen. Also müssen diese Übungen in einem Gelände stattfinden, wie es die Truppe auch im Kriege vorfände. Ein gemischtes Gelände ohne eigentliche Panzerzonen dürfte sowohl dem Feindbild, wie auch der Glaubwürdigkeit infanteristischer Gegenschläge am besten Rechnung tragen.

3. Durchführung der Übung

Die Übung gliedert sich grundsätzlich in 3 Teile:

1. Taktische Vorbereitung der Kp Kdt (und Zugführer) mit Erkundung, Entschlußfassung und Vorbereitung der Befehlsgebung.
2. Vorbereitung des geplanten Gegenschlages mit der Truppe ab Bereitschaftsraum bis und mit Rückzug.
3. Spiel des vorbereiteten Gegenschlages bis zur Reorganisation der Kompanie.

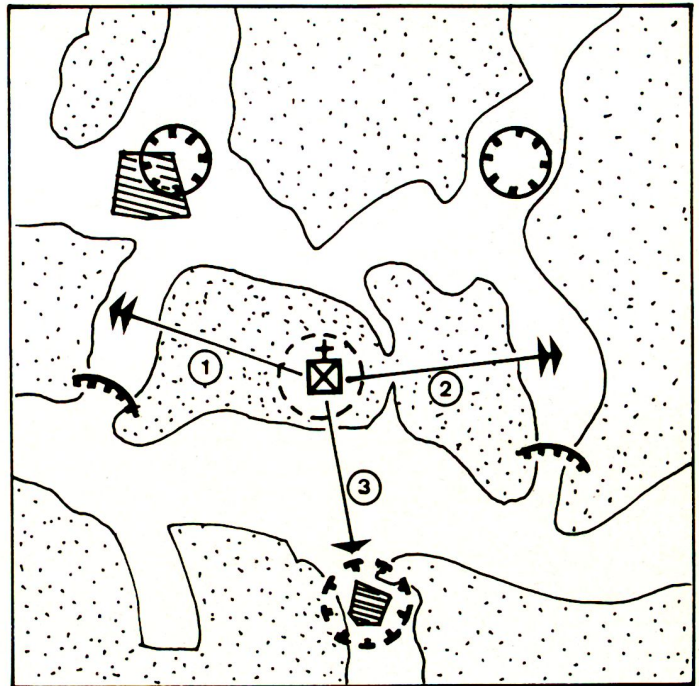


Bild 2 Lösung A

- ① Gegenschlag
- ② Gegenschlag
- ③ Bezug eines vorbereiteten Stütz

1 km

i - Gelände

Der erste Teil kann ohne weiteres vor der eigentlichen Gefechtsübung abgetrennt stattfinden. Der zweite und dritte Teil sollte zusammenhängend unter Einschub eines Zeitsprunges ablaufen.

4. Schiedsrichterdienst

Die Schiedsrichter müssen sorgfältig und eingehend auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden. Dabei geht es einmal darum festzustellen, ob der eigentliche Gegenschlag (Feuerüberfall) gelungen wäre. Also muß zum Beispiel der Einsatz jeder Panzerabwehrwaffe nach folgenden Kriterien beurteilt werden:

- gedeckte, getarnte Stellung;
- freies Schußfeld auf die zu bekämpfenden Panzerfahrzeuge;
- korrekter Anschlag (Visier);
- Einhalten der Sicherheitsbestimmungen (Feuerstrahl);
- Anzahl der abgegebenen Schüsse (auf welche Ziele?);
- Zeitaufwand.

Das Treffen kann leider nicht beurteilt werden. Daher müssen die notwendigen Voraussetzungen zum Treffen genau überprüft werden. Eine ideale Lösung wäre möglich, wenn im gleichen Gelände der Gegenschlag sowohl als Gefechtsübung gegen Markere wie auch als Scharfschießübung durchgeführt werden könnte.

Eine zweite, ebenso wichtige Aufgabe ist die Schilderung des feindlichen Feuers und die Beurteilung der Wirkung desselben beim Gegenschlagsverband. Nur wenn das Feindfeuer zur Geltung gebracht wird und bei den Betroffenen die Konsequenzen (Ausfälle, Blendung, Stellungswechsel usw.) durchgesetzt wer-

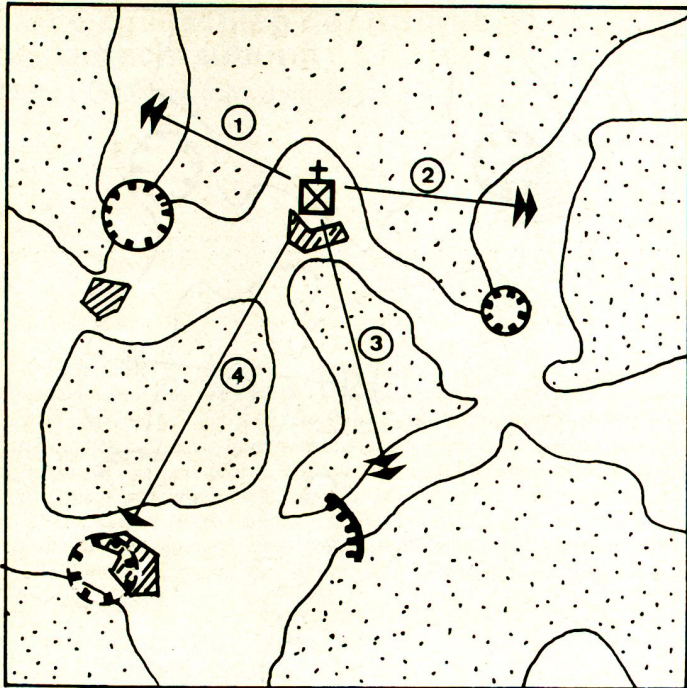


Bild 3 Lösung B

① ②+③ Gegenschläge

4 Bezug eines vorbereiteten Stüpt

1 km

i - Gelände

Der Zeitplan dürfte etwa wie folgt aussehen:

Zeit	Truppe	Übungsleitung (UL)
<i>Vorphase</i>	(2 bis 3 Tage vor dem Übungstag)	
1500-1530	Befehlsausgabe Bat Kdt Kp Kdt	(UL = Bat Kdt)
1530-1730	Erkundung und Entschlußfassung auf Stufe Kp	
1745-1815	Rücksprache Kp Kdt/Bat Kdt	UL kann wenn nötig noch Einfluß nehmen
ab 1815	Ausarbeitung der Befehle unter Beizug der Zfhr	(Variante: Die ganze Vorphase kann als taktische Übung durchgeführt werden.)
<i>Übungstag</i>		
0800	Kp in der Ausgangslage im Bereitschaftsraum - Befehlsausgabe Kp Kdt	Die UL kann während dieser Zeit die Schiedsrichter auf ihre Aufgabe an Ort und Stelle gründlich vorbereiten
0900-1400	Erkunden, Vorbereiten und Einexerzieren des geplanten Einsatzes	
1400-1600	Übungsunterbruch (Zeitsprung, eventuell Zwischenbesprechung mit Kader)	Hier wird das Markeur-Detachment durch die UL geschult
1600-1800	Spiel des Gegenschlages	Schilderung und Markierung des feindlichen Angriffs im Bat Raum
	Übungsbesprechung abends oder am folgenden Tag	

Wenn es uns gelingt, mit einem gutgeschulten Schiedsrichterapparat diesen Erfordernissen Rechnung zu tragen, werden damit auch alle Grundlagen zur realistischen Beurteilung der ganzen Übung geschaffen.

den, kommt die Truppe in den Genuß einer kriegsbildtreuen Übung. Dazu benötigen wir Übungsgehilfen beim Markeur-detachment, die den Schiedsrichtern beim Gegenschlagsverband per Funk laufend schildern, in welche Geländeabschnitte die einzelnen feindlichen Panzerfahrzeuge im Moment mit Kanone und/oder Maschinengewehr wirken. Selbstverständlich müssen wir andererseits beim Markeur-detachment - je nach Gelingen des Feuerüberfalles durch die Infanterie, und je nach Verhältnis Panzerabwehrwaffen/Panzer - auf Antrieb eine Anzahl Panzerfahrzeuge außer Gefecht setzen.

5. Feinddarstellung

Eine möglichst wirklichkeitsnahe Darstellung des Feindverbandes ist für das Gelingen der Übung unumgänglich. Das «wirklichkeitsnah» bezieht sich dabei aber weniger auf das Aussehen als vielmehr auf das richtige Verhalten dieses Gegners. Selbstverständlich sollte dabei jedes mechanisierte Fahrzeug des angenommenen Feindverbandes durch irgendein Fahrzeug dargestellt sein. Am besten eignen sich dazu Panzer-Attrappen, Haflinger mit Aufsätzen («Schmetterlinge»), Unimog S usw. Vor allem aber müssen das Kampfverfahren eines mechanisierten Verbandes wie auch die Eigenschaften des Panzerfahrzeuges (Schnelligkeit, Beweglichkeit, Feuerwirkung) möglichst eindrücklich zur Darstellung gelangen. Die Schilderung der Schiedsrichter und die Markierung des Panzerfeuers mittels Petarden trägt sicher noch wesentlich zur Feindvorstellung bei. Trotzdem ist eine Orientierung der Truppe über die Unvollkommenheit dieser Lösung, als einzig tauglicher Notbehelf im Rahmen unserer Ausbildungsmöglichkeiten, notwendig. Man schafft damit das nötige Verständnis und auch die Phantasie, ohne die jede behelfsmäßige Feinddarstellung nicht genügen kann.

Das Markeur-detachment ist ein Mittel in der Hand der Übungsleitung mit dem Zweck, für den Gegenschlagsverband eine möglichst kriegsnahe Situation zu schaffen. Es soll im mechanisierten Kampfverfahren (rascher Vorstoß im Pz/Inf-Gelände, Kampf um eine Inf Sperre usw.) geschult sein. Mit Vorteil wird man im Bat oder Rgt eine Standardlösung treffen, so daß man von der zunehmenden Erfahrung und Findigkeit der Angehörigen eines solchen Markeur-detachementes profitieren kann.

6. Schlußbemerkung

Eine Gefechtsübung mit dem Thema «Gegenschlag der Infanterie» stellt hohe Anforderungen an den übenden Verband, aber ebenso sehr an die Übungsleitung. Ohne gutgeschulte Markeure und ohne großzügige Dotation des Schiedsrichterapparates (mit genügend Funkgeräten) ist eine solche Übung wenig sinnvoll. Unsere Infanterie soll aber in dieser Kampfform geschult werden; darüber läßt sich kaum streiten, höchstens über den Namen, den man diesem «Kind der Abwehr» gegeben hat.

Die Vorstellung des nur rollenden und schießenden Feindpanzers, des in rascher Fahrt vorbeibrausenden Panzergrenadierverbandes muß für unsere Verhältnisse revidiert werden. In unserem relativ starken und gut vorbereiteten Gelände wird die Infanterie auch gegenüber einem mechanisierten Gegner immer wieder Gelegenheit zur aggressiven Kampfführung finden oder schaffen können. Die wachsende Überbauung des Mittellandes und die sicher baldige - weil dringend notwendige - Ausrüstung unserer Infanterieverbände mit modernen Panzerabwehrwaffen verbessern die Zukunftsaussichten diesbezüglich noch wesentlich!